

Tà katoptrizómena

Das Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik

Heft 153 | [Home](#) | [Archiv](#) | [Impressum und Datenschutz](#) | [Das Magazin unterstützen](#)

Plädoyer fürs Ab-Kanzeln

Ein Leseputt tut es auch – aber nicht einmal das braucht man

Andreas Martin



Cornelis van Dalem und Jan van Wechelen, Kircheninterieur mit Christus, der zu den Menschen predigt, zwischen 1557 und 1570, Öl/Lwd. 59x93 cm

Angela Rinn hat auf z(w)eitzeichen ein Plädoyer für die Nutzung der Kanzel im Kirchenraum vorgetragen: „**Auf die Kanzel! Warum ich mich nicht mit dem Leseputt als Predigtort zufrieden gebe**“.

Und für dieses Plädoyer gibt es natürlich gute Gründe. Da ist zum einen der besondere Akzent, den der Protestantismus von Anfang an auf die herausragende Rolle der Predigt legte. Da ist zum zweiten die raum-akustische Qualität vieler Kanzeln, die das Predigen vor größeren Menschengruppen erleichtert. Da ist zum dritten auch die Akzentuierung der von der Gemeinde ins Amt gerufenen Prediger:innen durch den raum-ästhetisch hervorgehobenen Ort. Und nicht zuletzt ist ein weiteres gewichtiges Argument, dass Pfarrerinnen sich diesen Ort im Kirchenraum mühsam gegen das kirchliche Patriarchat haben erkämpfen müssen – und der Katholizismus immer noch keinen Platz für Priesterinnen hat.

Hier steh ich auf der Kanzel
Und pred'ge wie 'ne Amsel

Des Morgens kräht der Hahn
Dann geht meine Predigt an

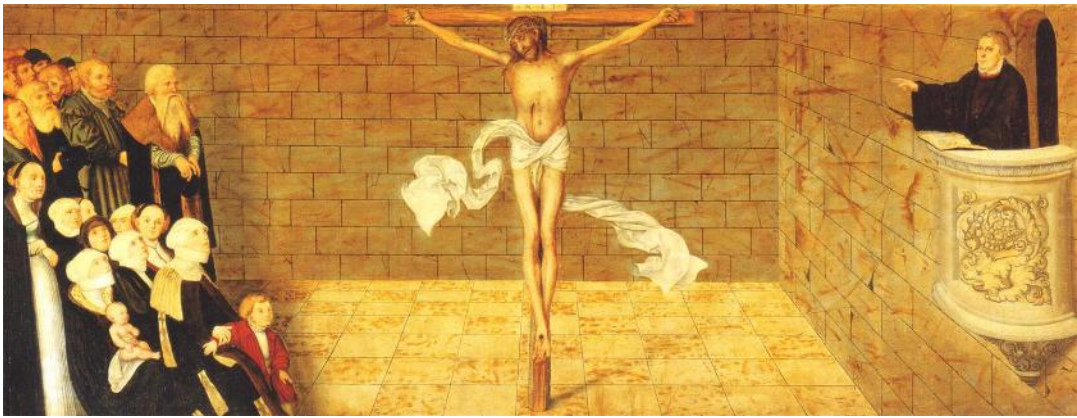
Des Mittags plärft das Kalb
Dann ist die Predigt halb

Des Abends pfeift die Maus
Dann ist die Predigt aus

Kinderreim 1905

Und dennoch mag ich der Apologie der Kanzel nicht folgen. Die **Geschichte der Kanzel** kann mich nicht davon überzeugen, dass dies eine unentbehrliche oder gar zwingende Einrichtung für die Verkündigung im Kirchenraum ist. Denn zunächst einmal muss man festhalten: die Kanzel ist ein Gewordenes, das nicht konstitutiv für das homiletische Geschehen ist. Es wurde entworfen, weil durch die Tätigkeit der Bettelorden im 12. und 13. Jahrhundert die Zahl der Besucher:innen von Kirchen anstieg und die Prediger unter raum-akustischen Gesichtspunkten eine bessere Position brauchten. Es waren keine theologischen Gesichtspunkte, sondern funktionale, die diese besondere Einrichtung vor Ort erzwangen. Mit ihrer Etablierung gingen aber auch funktionale Veränderungen einher, die Prediger wurde hervor-, um nicht zu sagen herausgehoben, eine Hierarchie entwickelte sich (im Katholizismus aber eher anhand der Stühle als der Kanzel).

Ich bin der Herr Pastor
 Und pred'ge euch was vor
 Und wenn ich nicht mehr weiter kann
 So fang ich wieder von vorne an
 Kinderreim 1905



Ich will die Kausalität zwischen Kanzel und Hierarchisierung nicht überbewerten, bin aber der Überzeugung, dass es faktisch einen solchen Zusammenhang gibt. Der Vergleich der oben abgebildeten Kunstwerke von Lukas Cranach (1547) und Cornelis van Dalem bzw. Jan van Wechelen (nach 1557) zeigt die unterschiedliche Dynamik der Predigt von der Kanzel und der Predigt auf gleicher Ebene mit den Besucher:innen des Gottesdienstes. Einigen Reformierten des 16. Jahrhunderts war noch das Stehpult zu hierarchisch, sie platzierten Christus, wie man auf **Bildern mit Interieurs der von ihnen übernommenen Kirchen** sieht, mitten unter das Volk. Sie sahen in der Kanzel ein Hindernis für die rechte Kommunikation des Evangeliums. Aber die niederländi-

schen Kunstwerke zeigen nur eine regulative Idee, auch die Reformierten haben in der Barockzeit auf hervorgehobene Kanzeln gesetzt (oft in Augenhöhe mit den lokalen Herrscher:innen). Aber im Hinterkopf blieb die Idee des egalitären, kommunikativen Gottesdienstes.

Entfalten Kanzeln auch eine Wirksamkeit, wenn man sie nicht nutzt, sondern nur das Lesepult einsetzt? Rinn ist dieser Ansicht und verweist auf das Märchen von Dornröschen, wo die nicht einbezogene Fee bei ihrer Missachtung erst recht für Unheil sorgt. Ich glaube nicht, dass dieser Vergleich zutreffend ist. Wir haben mit dem II. Vatikanum ein Exempel, auf das wir uns beziehen können. Die Verdrängung des Hochaltars und die Einführung des Volksaltars haben zur Vernichtung eines etablierten Symbolsystems in kürzester Zeit geführt (Alfred Lorenzer). **In jener katholischen Kirche, die ich mehrmals im Jahr aufsuche und die zu den acht internationalen Heiligtümern des Katholizismus gehört, wird nur das Lesepult für die Predigt verwendet** (und egalitär auch von den Lektor:innen). Ich musste erst mal nachschauen, ob es dort überhaupt eine Kanzel gibt. Und tatsächlich: es gibt sie, mitten im Langhaus, sie findet aber keine Verwendung und auch keine Beachtung. Sie hat früher einmal eine Funktion erfüllt, heute tut sie das nicht mehr. Aktuell sind Kanzeln eher touristische Anziehungspunkte, weil sie oftmals so kunstvoll ausgestattet sind. Notwendig, in dem Sinne, dass sie eine homiletische Not wenden, sind sie nicht. Sie sind, so würde wohl auch Luther sagen, **Adiaphora**.

Und das sind sie auch in dem Sinn, in dem Angela Rinn sie in ihrem Plädoyer auch noch erwähnt: „Die Kanzel kann nichts dafür, dass viele Männer sie über Jahrhunderte für ihre Zwecke missbraucht haben.“ Das ist ein unsinniger Satz. Er stimmt vorne und hinten nicht. Vielleicht gibt es Zusammenhänge zwischen Kanzel und Machtmissbrauch, die Hervorhebung eines Einzelnen über die Masse hat Folgen. Und diese Erhebung ist in der akusti-

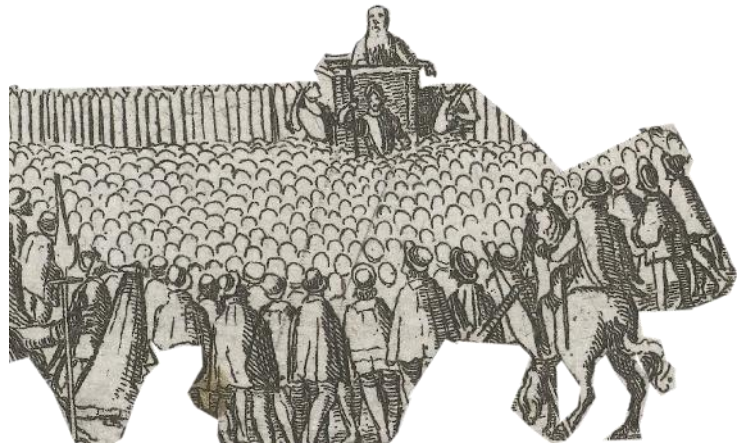


schen Funktion der Kanzel angelegt. Insofern unterstützt die Kanzel den Machtgebrauch, aber nicht nur von Männern, sondern auch von Frauen. Aber der Missbrauch der Kanzel steht in keinem Verhältnis zu ihrem Gebrauch (ähnlich wie beim Missbrauch in der Kirche, ein Thema, bei dem man das Gefühl hat, dass es die funktionierende Kommunikation in der Kirche überlagert).

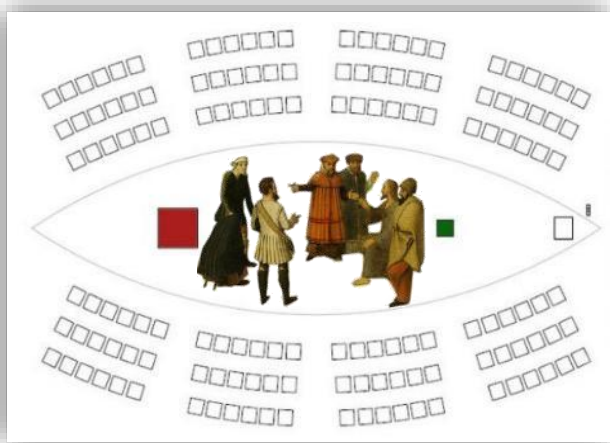
Die Rede vom Missbrauch der Kanzel ist nur eine Phrase. Auch am Lesepult und in der freien Rede wird Unsinn geredet und Macht missbraucht. Goebbels und Hitler brauchten keine Kanzel. Die Kanzel wird in der Regel für das gebraucht, für das sie entwickelt wurde: zur besseren akustischen Wahrnehmung der Verkündigung des Wortes Gottes. Nebenbei: Die Tatsache, dass bis zum Ende des 19. Jahrhunderts exklusiv Männer von Kanzeln gepredigt haben, legitimiert nicht den Rückschluss auf den Missbrauch der Kanzel exklusiv durch Männer (es fehlt soz. die Kontrollgruppe). Erst ein empirischer Vergleich würde Auskunft geben. Predigen Frauen anders auf der Kanzel als Männer? Und da hilft keine Antwort *ex holo Baicho* oder eine Hermeneutik des Verdachts, sondern nur eine qualitative Studie. Entworfen werden die Predigten ja nicht auf der Kanzel und nicht für die Kanzel, sie ändern sich auch nicht durch das Betreten der Kanzel.

Geschrieben werden sie am Schreibtisch für die Gemeinde. Das müsste von der Performance auf der Kanzel unterschieden werden. Sonst läge das Problem nämlich eher am Erstellungsort der Predigt als an ihrem Aufführungsort. Und wer wollte schon den Schreibtisch künftig nicht mehr benutzen, weil an ihm so viele schlechte Predigten (und andere Texte) geschrieben worden sind? Wer jedoch ein Problem damit hat, nur weil etwas von oben verkündigt wird, sollte auch mit den himmlischen Heerscharen schlussmachen, die ihre frohe Botschaft von oben bekannt geben.

Der herausgehobene Platz zum Predigen hat dort einen Sinn, wo die Stimme sehr große Menschenmassen erreichen muss. Bei den **Heckenpredigten** vor Amsterdam und anderen niederländischen Orten setzten auch die Reformierten erhöhte Predigtpulse ein. Damit wurde der Prediger zum *Primus inter pares*.



Auf Pieter Brueghels d.Ä. „**Predigt Johannes des Täufers**“ von 1566, die sich an den Heckenpredigten orientiert, reicht allerdings schon eine Anhöhe als Predigtort aus. Heute jedoch, wo die Kirchengemeinden zunehmend kleiner und die Gottesdienstbesucher:innen weniger werden, reicht ein Lesepult – sofern die Predigenden der freien Rede nicht mächtig sind – aus. Es bedarf des Hilfsmittels der Kanzel kaum noch. Zumal die Technik ganz andere Möglichkeiten eröffnet. Ich bin freilich nicht grundsätzlich gegen die Kanzel. Sofern ihr funktionaler Charakter transparent bleibt, spricht nichts gegen sie.



Besser finde ich die Architektur der Communio-Theologie, die zu ellipsoiden Raumkonzepten führt, bei denen die Predigenden dann mit der Gemeinde im Ellipsoid sitzen und nur zu den liturgischen Handlungen zum Altar oder zum Ambo treten. Das käme dann dem eingangs gezeigten Bild vom in der Kirche predigenden Jesus am nächsten.

VORGESCHLAGENE ZITATION:

Mertin, Andreas: Plädoyer fürs Ab-Kanzeln. Ein Lesepult tut es auch – aber nicht einmal das braucht man, tà katopt-rizómèna – Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik, Ausgabe 153 – Das Verdampfen der ästhetischen Transzendenz, erschienen 01.02.2025 <https://www.theomag.de/153/pdf/MeMi17.pdf>